

Es soll angenehmere Reiseunterbrechungen geben. Die Zwölf blieben ungefähr eine Woche in dem Haus eingeschlossen. Sie weigern sich alle, darüber zu sprechen, was sich in dieser einen Woche in dem Hause zugetragen hat. Sie geben aber alle zu, daß sich niemand mehr in die Nähe eines anderen wagte, weil jeder die Ansteckungsgefahr durch den anderen fürchtete. Sie geben zu, daß sie sich nach Möglichkeit in ihre Zimmer einschlossen und lieber das Grauen der Einsamkeit in diesem Hause als die Nähe eines anderen ertrugen.

Nach einer Woche wurde allen die Fahrt zur ärztlichen Kontrolle in Genua gestattet. Die erste Diagnose erwies sich als falsch: es war gar keine Cholera gewesen. Die Quarantäne wurde aufgehoben.

Aber diese Woche hatte einige Ergebnisse gezeitigt, die durch ärztliches Dekret nicht wieder ausradiert werden konnten und die vermuten lassen, was sich in der Quarantänezeit in dem Hause wirklich zugetragen hat: ein junges Ehepaar, das auf der Hochzeitsreise gewesen war, reiste getrennt weiter, — die Frau reichte die Scheidungsklage ein. Zwei Männer, die sich in Nizza duellieren wollten, kamen als die besten Freunde heraus und gründeten ein Kompagniegeschäft. Eine Pariser Kokotte, die bis Ventimiglia völlig vereinsamt und boykottiert zwischen den elf anderen gesessen hatte, hat sich mit dem Reiseführer verlobt. Ein Londoner Geschäftsmann erfuhr beim Verlassen des Hauses, daß er inzwischen pleitegegangen sei. Und der Marquis Z., der die Reise nur bis Genua mitmachen wollte, um von dort aus mit dem Schiff weiterzureisen, wurde sofort verhaftet. Der Steckbrief war schneller gewesen . . .

Dieser Marquis Z. ist übrigens die Hauptfigur in dem nächsten Roman von Edgar Wallace.

Wallace saß zur selben Zeit in Nizza. Man hatte ihn in einem eigentümlichen Auftrag dorthin gerufen. Ein russischer Großfürst war bestohlen worden. Es handelte sich um Dokumente durchaus privater Natur, die von dem Dieb wahrscheinlich zu Erpressungen benutzt werden sollten. Da der Großfürst eine gewisse Abneigung gegen die Polizei hatte, wandte er sich an den Autor des „Roten Kreises“ in der Hoffnung, daß dieser Spezialist für alle Verbrechertricks ihm schneller und diskreter helfen könnte. Wallace rechnete sich aus, daß er durch zwei Wochen Zeitverlust drei Romane weniger schreiben konnte und stellte eine entsprechende Honorarforderung.

Edgar Wallace arbeitete zwei Wochen an der Sache. Die Spuren, die er endlich entdeckte, führten getrennt nach Paris und nach Rom. Bei ihrer Verfolgung erwies sich untrüglich aus zahllosen Indizien, Bekundungen und Beobachtungen, daß der Dieb ohne Zweifel . . . der französische Ministerpräsident Poincaré sein müsse —!